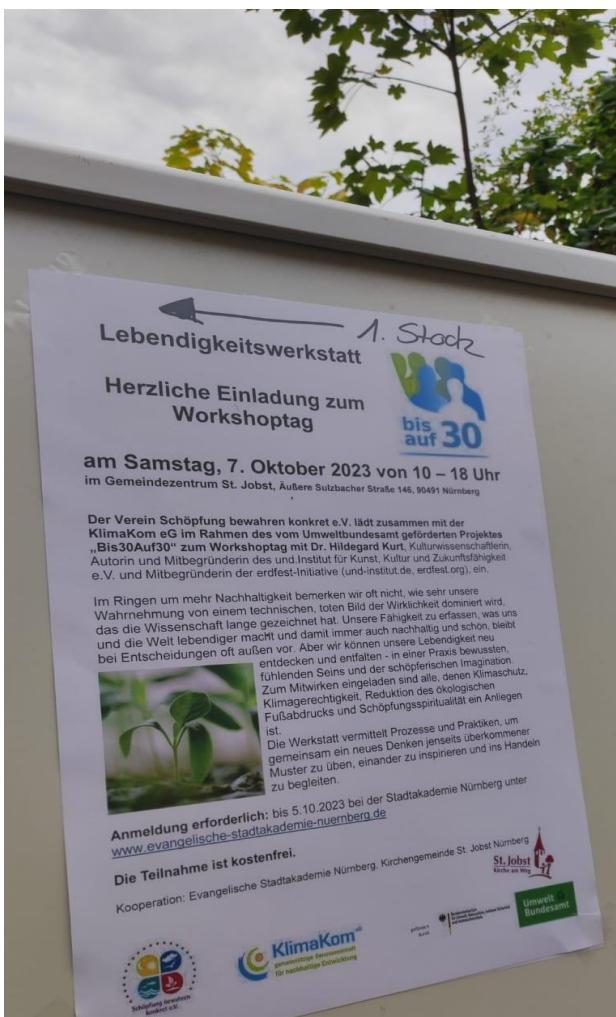


»Was aus dieser Werkstatt möchte ich nicht verlieren?« Stimmen von Teilnehmenden



Irmgard Eginger: »Die Rose, weil sie meiner Angst Sehnsucht und Zuversicht schenkt«

Martina Schubert: »Das war eine Menge an Inspiration und wertvoller Begegnung! Allein davon zehre ich noch. Besonders bewegt mich nach wie vor das »Sich-Öffnen für neue Denkweisen und ein neues In-Beziehung-Treten«. Dies schließt für mich alles mit ein, was der Tag erlebbar gemacht hat, und motiviert mich sehr, da dranzubleiben. Das Wesen aus der Zukunft und die Art des Kommunizierens, die wir praktiziert haben, werden mir sehr innig haften bleiben.«

K.D.: »Ich möchte behalten:

- Inspiration, Intuition, Imagination
- sprachschöpferisch sein
- lauschen, genaues Betrachten
- Mitteilungen aus der Zukunft
- Handlungsimpuls«

M.J.: »Das möchte ich aus unserer Werkstatt nicht verlieren: Die Rose – als Symbol für das Potenzial, das noch nicht Sichtbare, die Entwicklung dahin, den Schöpfergeist und die Ermunterung dranzubleiben, weil es sich lohnt.

Wirklichkeit als neue Weltsicht – eine Welt der Beziehungskraft, Lebewesen, die in lebendiger

Beziehung zueinander interagieren, Inter-Sein vs. eine Welt von Dingen und Objekten ohne Beziehung. Gegenwärtigkeit, Empfänglichkeit, tiefes Lauschen als Haltungen, Aktivitäten des Übergangs.

Die 3 I: Intuition, Imagination, Inspiration als kreative Kompetenzen der kreativen Individuen.

3 Übungen: Das ent-automatisierte Wahrnehmen: Was erfahre ich von dir? / Botschaften aus der Zukunft: Welche Botschaft für mich hat ein wohlwollendes Wesen aus der Zukunft? / Praxis des Impulsierens: Ein Handlungsimpuls bekommt Raum in der sinnenden Gemeinschaft; vom ES zum DU, welche Antworten, welche Quellen tieferen Sinns werden uns dadurch in der Gemeinschaft zugänglich?

Wir wählen eine Sprache, die atmet, die bildhaft und inspirierend ist, die der Lebendigkeit der Welt angemessen ist. Sprache als sozialer Honig, als Nahrung für unsere Lebendigkeit und die Lebendigkeit der Welt.

Einige Sätze:

- In der Art, wie wir die Welt wahrnehmen, gestalten wir sie.
- Wenn wir uns der Intelligenz der Erde ergäben, könnten wir uns verwurzelt wie Bäume erheben (Rilke).
- Übergangszonen sind Zonen größter Biodiversität.
- Sterbefelder sind Liebesfelder.
- Sterbefelder sind Felder vertieften Hörens.
- Lauschen ist eine Aktivität des Übergangs.«



Die Lebendigkeitswerkstatt fand – wie wir noch am Abend erfuhren – am Tag des Angriffs der Hamas auf Israel statt. Michael Schels, Initiator von [Dialogische Ästhetik im Anthropozän](#) und Teilnehmer der Werkstatt, dazu:

»Die Ereignisse und das Leid in Israel (auf beiden Seiten) sind unfassbar und hielten Einzug in meine Fieberträume. Als ich tags darauf erstmals an Covid erkrankte, steigerte für mich noch das Gefühl der Bedrohung, aber auch – hoffentlich – der Widerstandskraft. Sehr traurig und beängstigend, dieser Hass, der bis in unsere Straßen reicht und zerstörerische Kräfte weckt. Die Lebendigkeitswerkstatt ist nicht nur durch das Datum tief damit verbunden - zwei Pole dessen, was ist und was sein kann und was werden will. Es ist absehbar, dass das Leid noch erheblich zunehmen wird und mit ihm der Hass und umso mehr das Bedürfnis nach Versöhnung und Liebe. Die Lebendigkeitswerkstatt ist ein Ausdruck dieses Bedürfnisses und hält es mit am Leben. Weit über menschliche Angelegenheiten hinaus.«

Hier eine [Dokumentation des Werkstattprozesses](#) aus Sicht von Michael Schels.

